

Der Kapuziner P. Athanasius von Dillingen

Ein Beitrag zur Geschichte der Barockpredigt

Von Friedrich Zoepfl

Der Kapuziner Athanasius von Dillingen, dessen Lebenslauf und Wirken hier gezeichnet werden sollen, war Zeit-, Art- und in weiterem Sinn Stammesgenosse des viel bekannteren Augustinerbarfüßers Abraham a Sancta Clara, der am 2. (1.?) Juli 1644 im badischen Kreenheinstetten als Johann Ulrich Megerle geboren wurde und hauptsächlich in Österreich wirkte, ein paar Jahre (1670—1672) allerdings auch die Wallfahrtskanzlei in Maria Stern zu Taxa bei Dachau (zu Beginn des 19. Jahrhunderts vom Erdboden verschwunden) versah. 1709, wenige Jahre vor Athanasius, ist er gestorben. Zu solchem Ruf wie Abraham, vor dem selbst Schiller und Goethe „Respekt bekamen“, brachte es der Kapuziner Athanasius nicht. In die von G. Lohmeier unter dem Titel „Bayerische Barockprediger“ herausgegebene Sammlung „Ausgewählte Texte und Märlein bisher ziemlich unbekannter Skribenten des 17. und 18. Jahrhunderts“ (München 1961) ist Athanasius nicht aufgenommen worden. Auch K. Böck ist in seiner Textsammlung „Bauernleben im Barock“ (München 1953) an Athanasius vorübergegangen. Aber der Pater verdient es doch, in dem Bistum, in dem er zur Welt kam, manches Jahr wirkte und starb, bekannt zu werden¹⁾.

¹⁾ Nachrichten über Geburt und Herkunft des Athanasius bieten Pfarrarchiv Dillingen (PfAD) und Stadtarchiv Dillingen (StAD). — Schrifttum. Heitjan J., Die Buchhändler, Verleger und Drucker Bencard. 1636—1782; in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel (Archiv für Geschichte des Buchwesens XXII). Frankfurter Ausgabe. 16. Jahrgang. 29. September 1960. 77a. S. 1569—1752. — Hohenegger A. und Zierler P. B., Geschichte der Tirolischen Kapuzinerprovinz (1593—1893). 2 Bde. Innsbruck 1913—1915. — Lohmeier G., Bayerische Barockprediger. München 1961. — Lexicon Capuccinum. Promptuarium historico-bibliographicum ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum (1525—1950). Romae 1951. — Moser-Rath E., Predigtmärlein der Barockzeit. Exempel, Sage, Schwank und Fabel in geistlichen Quellen des oberdeutschen Raumes. Berlin 1964. — Neuner C., Literarische Tätigkeit in der Nordtiroler Kapuzinerprovinz. Bio-bibliographische Notizen. Innsbruck 1929. — Specht Th., Die Matrikel der Universität Dillingen. Dillingen a. D. 1909—1911 (= Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg. Bd. II.). Registerband von A. Schröder. Dillingen 1914—1915 (ebd. Bd. III, 2).

I. Des Athanasius Lebenslauf

Ordensbrauch entsprechend nannte sich unser schwäbischer Kapuziner nach seiner Geburtsheimat nur Athanasius von Dillingen. In dieser Stadt kam er zur Welt. Sein Vater war der Wagner Bartholomäus Hofacker (Hofackher, Hoffackher). Haus und Werkstatt hatte dieser in der Großen Vorstadt, nach heutiger Einteilung und Benennung am Stadtberg (östliche Häuserzeile) Nr. 29. Nach Steuerregister von 1636 und 1639 und Steuerbeschreibung von 1639 und 1641 (StAD) besaß er außer seiner Behausung mit Plappertmahd²⁾ „von seinen Vorfahren (wohl = Schwiegervater) Andreas Wölflin hero“ ein Mahd im mittleren Ried, zwei Plappertmähder, die ihm von den Erben des Jakob Bolckh und Hans Hegkelin für 20 Gulden versetzt waren, ein Plappertmahd in der Neuen Viehweid, ein paar Kühe und Kälber, ein Schwein. Schulden hatte er in Höhe von 20 Gulden. Seine Steuer war (1636 und 1639) auf 2 Gulden 29 Kreuzer 1 Heller angeschlagen. Der Steuereinstufung nach gehörte er zur mittleren Schicht der Bürger³⁾. Bartholomäus Hofacker war nicht in Dillingen geboren. Er stammte aus Milfingen (?)⁴⁾ und scheint erst um 1633 in Dillingen eingewandert zu sein. 1633 Mai 22 ehelichte er hier die Magdalena „Wölfleren“ (Wölflin) aus Dillingen; Trauzeugen waren Johannes Kurz und Michael Berger. Bartholomäus Hofacker starb am 23. Dezember 1667, eine Magdalena Hofackerin conjugata „omnibus sacramentis rite munita“ am 4. September 1681. Nicht mit Bestimmtheit läßt es sich sagen, ob diese Magdalena Hofackerin die Frau oder genauer Witwe des Bartholomäus Hofacker war. Es gab nämlich zur selben Zeit in Dillingen einen vermutlich mit Bartholomäus verwandten Georg Hofacker, der ebenfalls das Wagnerhandwerk betrieb, dessen Frau gleichfalls Magdalena hieß und ihrem Gatten viele Kinder schenkte, einmal, 1668, sogar Drillinge. Georg Hofacker war aus Blumenthal (Landkreis Aichach) gebürtig⁵⁾. Wäre die 1681 verstorbene Magdalena Hofackerin die Witwe des Bartholomäus gewesen, dann hätte sie die Matrikel wohl als „vidua“ und nicht als „conjugata“ bezeichnet. Andererseits wäre der Besitz des Bartholomäus 1671 kaum in anderen Händen, wenn seine Witwe Magdalena damals noch gelebt hätte. Es ist also eher

²⁾ Die Plappertmähder waren Gemeinbesitz der Dillinger Bürgerschaft. Sie lagen im Süden der Stadtflur. Ihre Benützung stand nur den eingewesenen Bürgern zu, die als Gebühr einen Plappert zu bezahlen hatten. Daher der Name.

³⁾ 1617 wurde ein Johann Konrad Hoffacker aus Stühlingen bei Schaffhausen, Sohn eines Ratsherrn und Wirtes, an der Dillinger Universität immatrikuliert; vgl. Specht S. 473 Nr. 11; 1693 ein Matthäus Hofacker aus Amerdingen (Lkr. Nördlingen); ebd. S. 1022 Nr. 34. Ob verwandtschaftliche Beziehungen dieser Studenten zu den Dillinger Hofacker bestanden, läßt sich nicht klären.

⁴⁾ PfAD Trauungsregister. Die Dillinger Pfarrmatrikel auch für das Folgende maßgebend.

⁵⁾ Von diesem Hofacker stammen die Studierenden der Dillinger Universität Johann Michael, Johann Simon und Johann Jakob Hofacker ab, die 1667 Oktober 18, 1672 (Januar 28?), 1679 September 28 immatrikuliert wurden; vgl. Specht S. 843 Nr. 28; S. 883 Nr. 7; S. 934 Nr. 31.

anzunehmen, daß die Witwe des Bartholomäus Hofacker ihrem Gatten schon sehr bald ins Jenseits nachgefolgt war.

Der Haus- oder Häuserbesitz des Bartholomäus war 1671 bereits in anderen Händen. Nach dem Steuerregister des StAD von 1671 (S. 274f) besaß eine von den Erben des Wagners Bartholomäus Hofacker um 400 Gulden erkaufte Behausung in Dillingen der Seiler Andreas Marschalckh⁶⁾.

Des Bartholomäus Hofacker und seiner Ehefrau Magdalena — anscheinend einziger — Sohn, der spätere Kapuziner, wurde in einer Zeit geboren, die zu den schwersten der Stadt Dillingen zählte. 1632—1634 lag abwechselnd schwedische oder kroatisch-kaiserliche Besatzung in Dillingen; die Häuser waren mit Flüchtlingen aus der ländlichen Umgebung vollgepfropft; Hunger und Seuchen nisteten sich ein; manche Häuser starben ganz aus, manche wurden zerstört. Getauft und wohl auch geboren wurde (nach Taufmatrikel des PfAD) Joannes, des Bartholomäus Hofacker und seiner Ehefrau Magdalena Sohn, nicht, wie man bisher überall lesen konnte, 1633 oder 1634, sondern am 23. Januar 1635. Taufpaten waren Johann Mair, nach dem der Täufling anscheinend auch benannt wurde, und Elisabeth Buechenbiler. Die Taufe spendete Joannes Mair⁷⁾.

In seinem 9. Lebensjahr⁸⁾, am 3. September 1643, begann Joannes Hofacker das Studium an der Universität seiner Vaterstadt, zunächst in der Vorbereitungs- oder Prinzipistenklasse, in der die deutschen Anfangsgründe des Wissens (Lesen, Schreiben, Rechnen), nicht aber Latein eingepaukt wurden⁹⁾. Der anscheinend gut begabte Knabe durchlief das Gymnasium ohne Hindernisse und begann anschließend daran das Universitätsstudium. Am 3. Dezember 1652 errang er den untersten der akademischen Grade, den philosophischen Baccalariat¹⁰⁾.

Seine Heimat- und Studienstadt Dillingen behielt er, auch nachdem er im Kapuzinerorden seine Lebensheimat gefunden hatte, in treuer und stolzer Erinnerung. In der Widmungsvorrede seines Predigtwerkes *Vinea evangelica* von 1692, die an den damaligen Augsburger Bischof Alexander Sigismund von Pfalz-Neuburg gerichtet ist, spricht er von Dillingen als „dem vornehmeren Platz der Hochfürstlichen Residentz Statt“ und zählt die männlichen Orden auf, die dort eine Niederlassung besitzen, die Stiftskanoniker, die Jesuiten, die Salesianer (= „das hochlobliche Institutum deren ins Gemein lebenden Wohl-Ehrwürdigen Priestern“) und nun noch „die Capuziner“, denen Alexander Sigismund „mit Einstimmung deß Hochwürdigsten Thum-Capitels“ „ein Hospitium Gnädigst vergönnet, so sie auch

⁶⁾ Auch erwähnt StAD Steuerregister 1677. Georg Hofacker besaß nach der gleichen Quelle eine von den Erben des Hans Schuelen um 450 Gulden erkaufte Behausung.

⁷⁾ Jedenfalls Vikar oder Kaplan. Inhaber der Pfarrei war 1627—1652 der Augsburger Domscholaster Kaspar von Kaltental; vgl. Zoepfl F., Die katholische Pfarrgemeinde Dillingen a. d. D., Erolzheim 1954, 22.

⁸⁾ Der Eintrag in der Dillinger Universitätsmatrikel bezeichnet den neuen Universitätsbürger nicht ganz genau als neunjährig („novem annorum“).

⁹⁾ Vgl. Specht S. 711 Nr. 20.

¹⁰⁾ Ebd.

würklich bezogen, in Hoffnung, daß es mit der Zeit zu einem armen und einfältigen Capuciner Klösterlein erwachsen mögte¹¹⁾.

1653 trat Athanasius in der damals noch ungeteilten tirolisch-bayerischen Kapuzinerprovinz dem Kapuzinerorden bei und erhielt am 16. November des gleichen Jahres den Habit¹²⁾. In welchem Kloster dieser Provinz das vor sich ging, scheint nicht überliefert zu sein. Möglich wäre ein schwäbisches Kloster, etwa Augsburg, Donauwörth, Günzburg, Weißenhorn. In Augsburg und den beiden letztgenannten Konventen treffen wir Athanasius später auch an.

Im Kloster wird er sich zunächst für den priesterlichen und besonders pastoralen Beruf vorbereitet haben. Wo er sich sein nach Ausweis seiner Predigten erstaunlich umfassendes theologisches Wissen erworben hat, erfahren wir nicht. Teilweise vielleicht in Italien. In seine Predigten flicht er nämlich mehrfach italienische Sprichwörter ein, so in *Argonautica* (1689): „Chi e stato a Loreto è non a Sirolo, ha visto la madre e non il figliulo“ (In Loreto sieht man nur die Mutter des Herrn, in Sirolo ein wundertätiges Bild des Herrn selbst); in *Vinea evangelica* (1692): „Aspettar e non venir, giacer e non dormir, servir e non gradir son tre cose da morir“ (Warten und nicht kommen, liegen und nicht schlafen, dienen und keinen Dank ernten sind drei Dinge, die zum Tod verdrießen).

Ebenso erfahren wir nicht, wann und wo er die höheren Weihen empfangen hat, nicht vollständig auch, wo und in welcher Eigenschaft er jeweils beruflich eingesetzt war. Mehr zufällig und nur so nebenbei hören wir, daß er an verschiedenen Orten als Missionsprediger tätig war, so in Sulzbach (Oberpfalz), das vor 1668 in der ungeteilten tirolisch-bayerischen Ordensprovinz lag¹³⁾. 1661 März 17 predigte er in Lauingen, als das dortige Augustinereremitenkloster die Heiligsprechung seines Ordensmitgliedes Johannes a Sancto Facundo (gest. 1479; in Salamanca tätig) beging¹⁴⁾. In der Fastenzeit 1674 missionierte Athanasius im Auftrag des Salzburger Erzbischofs Max Gandolf Graf von Khuenburg in Lofer (Salzburg; Bezirk Zell a. See)¹⁵⁾. 1681 Juli 20 begegnen wir ihm in Wiblingen bei der Inthronisation des marianischen Gnadenbildes von Einsiedeln in einer neuerbauten Kapelle beim

¹¹⁾ Über die Dillinger Kapuzinerniederlassung vgl. hauptsächlich Steichele A. u. Schröder A., *Das Bisthum Augsburg, historisch und statistisch beschrieben* 3, Augsburg 1872, 123—125; Hohenegger 1, 456—462; Zoepfl, *Pfarrgemeinde Dillingen* 15; Layer A., in: *Heimatsfreund. Beilage der Donauzeitung*. 10. Jahrgang, Dillingen 1959, Nr. 2. — *Die Kunstdenkmäler von Bayern. Regierungsbezirk Schwaben. VI. Stadt Dillingen an der Donau*, München 1964, 280—287 (mit Lit.).

¹²⁾ Vgl. Neuner 29; Moser-Rath 108. *Das Lexicon Capuccinum* 143 nennt als Eintrittsjahr irrig 1657.

¹³⁾ Jahr dieser Missionstätigkeit nicht festzustellen; vgl. Hohenegger 1, 732. In der *Epistola dedicatoria* seines *Hortus mysticus* von 1691 bemerkt Athanasius, er habe vor mehr als 25 Jahren (also um 1666) „in Palatinatu“ zu „Pergstein“ (Parkstein, Oberpfalz, Kreis Neustadt a. d. Waldnaab) als „missionarius“ gewirkt und sich der Huld des Herzogs Philipp Wilhelm (geb. 1615, Regent seit 1653, gest. 1690), des Vaters Alexander Sigismunds, erfreuen dürfen.

¹⁴⁾ *Vinea evangelica* 2, 578—600.

¹⁵⁾ Vgl. Hohenegger 1, 684.

Kloster¹⁶⁾. 1690 Februar 16 hält er in der Pfarrkirche zu Rettenbach (Lkr. Günzburg) die Leichenrede für Erika Margareta von Riedheim (s. unten S. 91). 1691 August 26 predigte er bei der feierlichen Grundsteinlegung der von Eleonora Maria Josepha, verwitweten Königin von Polen, geb. Erzherzogin von Österreich, seit 1678 Herzogin von Lothringen, 1679 errichteten, 1691/92 vergrößerten Kapelle „Königin-Bild“ bei Limbach (Lkr. Günzburg)¹⁷⁾. Am 8. Oktober 1691 hielt er in Edelstetten beim „Dreißigsten“ für „deß Frey-Reichs-Hochadelichen Stifts Edelstetten würdigste Abtissin“ Katharina Franziska von Westernach die Gedächtnispredigt¹⁸⁾. Dem Günzburger Konvent scheint er einige Jahre (1687—1691?) angehört zu haben. Von hier aus schrieb er in diesen Jahren (z. B. 1687 Dezember 28) Briefe an den Augsburgener Generalvikar Franz Ziegler und empfahl ihm seine Schriften, mit deren Druck bald begonnen werden sollte¹⁹⁾. Zur Sekundiz und zum Begräbnisgottesdienst des Wettenhauser Propstes Dionysius von Rehlingen (gestorben 1692 Februar 15) war gleichfalls Athanasius als Prediger gebeten worden²⁰⁾. Veranlaßt durch das große Wohlwollen, das Dionysius dem Günzburger Kapuzinerkloster und ihm selbst geschenkt hatte, widmete er ihm (mit Vorrede von 1689 Juli 22) seine *Argonautica*. Bedürfe der Propst seiner, äußerte er sich hier, der Kapuziner Athanasius stehe zur Verfügung („*ecce non procul est Athanasius Dilinganus Capucinus*“). Später scheint Athanasius dem 1662 gegründeten Weißenhorkonvent zugeteilt gewesen zu sein. Die *Epistola*, mit der er 1696 Februar 2 dem Abt Meinrad Hummel von Oberelchingen sein Werk *Campus Elysus* widmet, ist in Weißenhorn geschrieben und hebt rühmend die Gunsterweise hervor, die die beiden Kapuzinerkonvente von Günzburg und Weißenhorn und „*alii pauperes*“ dem Abt Meinrad verdanken. Vielleicht ist dieser Konvent „die glückselige Insel“, bei der sich Athanasius nach vielerlei Fahrten „anjetzo auf Anker“ gelegt hat. Der mir

¹⁶⁾ *Argonautica* 1689.

¹⁷⁾ *Vinea evangelica* 2, 613—634. Des Athanasius Predigt bereichert unsere Kenntnis von der Entstehung dieser Kapelle mit manchen Einzelheiten. Die Königin hatte anfänglich nur eine Art Gedenkstein an dieser Stätte errichtet, an der sie sich erstmals Mutter fühlte. Da sich der Zulauf zu dieser Gedenksäule stark mehrte, ließ die Herzogin an deren Stelle eine Kapelle erbauen, diese aber, veranlaßt durch vielen Besuch des Volkes, vergrößern. In den neun Jahren von 1682—1691 seien in der Kapelle gegen 3 000 Messen gelesen, über 6 000 Kommunionen gespendet, über 150 Ämter und gegen 80 Prozessionen veranstaltet worden. Die Grundsteinlegung wurde unter gewaltigem Andrang der umwohnenden Bevölkerung von dem Augsburgener Weihbischof Eustach Eglof von Westernach vorgenommen. Ihren Namen „Königin-Bild“ erhielt die Kapelle von dem Bild der Heiligen Familie, das Maria Eleonora dahin gestiftet hatte. Die Kapelle wurde im März 1788 von dem Wirt Anton Bolkart, der sie am 27. November des vorausgehenden Jahres eingesteigert hatte, abgetragen. Das Gnadenbild wurde in die Kapuzinerkirche Burgau, später in die dortige St. Leonhardskapelle verbracht; vgl. Steichele-Schröder 5, 123. 366—370.

¹⁸⁾ S. unten S. 12.

¹⁹⁾ Die Briefe, die zu Hohenegggers Zeit (vor dem ersten Weltkrieg) noch im Ordinariatsarchiv Augsburg vorhanden waren, scheinen den zweiten Weltkrieg nicht überdauert zu haben. Freundliche Auskunft des Archivs 19. Juni 1968.

²⁰⁾ S. unten S. 7.

zur Verfügung stehenden Ausgabe des *Campus Elysium* (Eigentum des Dillinger Kapuzinerklosters) fehlt der „beygesetzte Kupfer“, der von der glückseligen Insel „einen dunklen Entwurf“ bietet. Die letzte Insel seines fahrtenreichen Lebens war aber nicht Weißenhorn, sondern Augsburg, wo er, sicher im dortigen 1602 gegründeten Kapuzinerkloster, seine Tage beschloß.

Athanasius war aber doch nicht sein ganzes Ordensleben lang auf Missionsfahrten. Es gab auch seßhafte Zeiten bei ihm. Dafür zeugen allein schon die von ihm verfaßten dickleibigen Predigtenbände, zu deren Erarbeitung und schriftlichen Niederlegung unbedingt längere Ruhepausen nötig waren. Auch seine mehrfache Verwendung als Guardian (Klostervorstand), Definitor (Bezirksvorstand) und vor allem als Lektor erforderten eine gewisse Seßhaftigkeit. „Ich hab zwar“, äußert sich Athanasius in der „Vorrede an den günstigen Leser“ seiner *Argonautica* 1689, „mein meiste Zeit mit hochsinnigen Lehren in Schuelen auß Anordnung des heiligen Gehorsams zugebracht“. In der Predigt aber wolle er das Wort Gottes einfältig verkünden. Lektor der Philosophie und Theologie war er 1668—1676 in Salzburg²¹. Der Ausdruck „mein meiste Zeit“ dürfte demnach etwas zu hoch gegriffen sein.

1696 fühlte sich Athanasius bereits am Ende seines irdischen Pilgerweges. Nachdem ich nun, läßt er sich in der Vorrede zu seinem letzten (veröffentlichten) Predigtwerk, dem *Campus Elysium*, vernehmen, viel herumgesehelt bin, habe ich mich bei einer glückseligen Insel (Weißenhorn?) niedergelassen, deren Lustbarkeit zu genießen wir alle von Gott geschaffen sind. Durch eine gefährliche Krankheit habe sich der Tod bereits bei ihm angemeldet, um ihn in die Ewigkeit abzuholen. Den *Campus Elysium* betrachtete er selbst als „ultimum senii et ingenii mei laborem“. Athanasius durfte sich aber doch noch 18 Jahre des Lebens erfreuen. Im Alter von 79 Jahren²²), am 7. Dezember 1714, starb er, wie bereits erwähnt, in Augsburg²³).

Ein sicheres, bezeichnetes Bildnis des eifrigen Skribenten scheint sich nicht erhalten zu haben. Höchstwahrscheinlich aber dürfen wir in dem ein vollbesetztes Schiff rudern den Kapuziner des Titelkupfers der *Argonautica* von 1689, wie auch in dem vor einem großen Kreuzifix zelebrierenden Kapuziner des Titelkupfers der *Vinea evangelica* von 1692, und schließlich in dem Kapuziner, der im Titelkupfer des *Campus Elysium* von 1696 einem geistlichen Würdenträger (Bischof Alexander Sigismund von Augsburg) einen Blumenteller überreicht, unseren Athanasius sehen. Um einen Kapuziner handelt es sich bei allen diesen Darstellungen bestimmt. Langer Bart, große Tonsur, Sandalen weisen eindeutig in diese Richtung.

II. Werke des Athanasius

In der kurzen Frist von sieben Jahren (1689—1696) hat Athanasius vier dickleibige Werke auf den Büchermarkt gebracht. Die Mehrzahl wurde in Dillingen bei

²¹) Vgl. Hohenegger 1, 557; Moser-Rath 108.

²²) Nicht 81, wie Hohenegger 1, 732 angibt.

²³) Das Kapuzinerkloster konnte damals bereits auf eine 112jährige Lebenszeit zurückblicken; vgl. Hohenegger 1, 732; Neuner 29; *Lexicon Capuccinum* 143; Moser-Rath 108.

Johann Caspar Bencard verlegt. Ende 1687 hatte der Plan einer Drucklegung des gesamten Predigtwerkes unseres Athanasius bereits feste Gestalt angenommen. Am 28. Dezember dieses Jahres machte der Verfasser dem Augsburger Generalvikar Franz Ziegler Mitteilung, daß nach Weihnachten, d. h. nach der Weihnachtsoktav mit dem Druck seiner Schriften begonnen werde²⁴⁾. Hier deren Verzeichnis²⁵⁾.

1. *Argonautica Spiritu-Moralis ex mortali ad immortalem et a temporali ad aeternam vitam quadripartita*. Geistliche und Sittliche Schiffart Auß dem Sterblichen in das Unsterbliche, und von Dem Zeitlichen in das Ewige Leben. In vier Jahrs-Lauff abgetheilet. Das ist, Einfältige doch nützliche Predigen Auff alle Sonn- und Feyrtäg, Monatliche Corporis Christi Bruderschaft Versamblungen, Viertzigstündig Gebett, Creutzgäng, Kirchweyhen und Erste Messen eingerichtet. Den armen Menschen durch das gefährliche Meer diser Welt an das Gstatt der ewigen Seligkeit und seligen Ewigkeit zu übersetzen. Zusammen getragen und mit Erlaubnuß der Oberen in Truck gegeben durch P. F. Athanasium von Dillingen Capucinern, Priester und Predigern der Tyrolischen Provintz. Erster Jahrs-Lauff. Cum Gratia et Privilegio Sac. Caes. Majestatis, et auctoritate Superiorum. Getruckt zu Dillingen. In Verlag und Truckerey Johann Caspar Bencards Acad. Buchhandlers. Durch Daniel Knab²⁶⁾. Im Jahr Christi 1689. Vorreden und Inhaltsangabe (ohne Seitenzählung) am Anfang, Sachregister und Druckfehlerverzeichnis (gleichfalls ohne Seitenzählung) am Schluß. 4^o. 1625 Seiten.

Vorhanden z. B. Dillingen, Bibliothek des Kapuzinerklosters (41 8^o 48). Harburg, F. Bibliothek (XIII, 8, 4^o, 92). München, B. Staatsbibliothek (4^o Hom. 2401^Z).

Inhalt. Titelkupfer. Joann. Franck²⁷⁾, sculpsit. Unterschrift: Deduxit eos in portum voluntatis eorum. Ps 106, (30). Schiff, mit Menschen jeglichen Alters und Geschlechtes dicht besetzt, von einem jugendlichen, an der Brust bekreuzten Genius im Vordersteven gesteuert, von einem Kapuziner (Athanasius?) im Rudersteven gerudert, von einem Engel in Wolken und von Maria, dem Meeresstern, auf Gott hingewiesen, fährt durch Klippen und mythologische Wasserwesen (Symbole der Versuchungen und Gefahren) in den Port der Seligkeit ein. Des Schiffes Mast und Schutz ist ein Kreuz mit Kruzifixus. Am Kreuz ein wehendes Segel mit dem Titel des Werkes.

An das Titelblatt schließen sich an: Widmung (lat.) an den Wettenhauser Propst Dionysius von Rehlingen durch den Verfasser (Günzburg, 1689 Juli 23). — Druck-

²⁴⁾ Vgl. Hohenegger 1, 732.

²⁵⁾ Die Angaben der Lagerorte im Deutschen Gesamtkatalog, auf die sich auch Heitjan stützt, stammen aus den Vorkriegsjahren und sind vielfach überholt. Ich habe daher tunlichst unterlassen, sie zu verwenden.

²⁶⁾ Faktor bei Bencard; vgl. Heitjan 1591.

²⁷⁾ Kupferstecher und Radierer, aus Kaufbeuren gebürtig, in Augsburg und Nürnberg tätig. Geburts- und Sterbejahr nicht bekannt. Das Allgemeine Lexikon der bildenden Künstler von U. Thieme und F. Becker (Leipzig 1907 ff.), dem ich diese Angaben (12, 350 f.) entnehme, kennt Stiche von Franck aus der Zeit von 1659—1690.

privileg des Kaisers Leopold I. von 1674 Mai 7 für den Kapuzinerorden, von dem Provinzial der Tiroler Ordensprovinz F. Juvenalis Annaniensis dem vorliegenden Werk zugewendet (Salzburg, 1688 Oktober 4). — Deutsche „Vorred“. — (Weitere Vorrede.) An den günstigen Leser. — Druckgenehmigung (lat.) durch den Augsburger Generalvikar Franz Ziegler (Augsburg, 1688 Januar 5). — Desgleichen (lat.) durch den Generalminister des Kapuzinerordens Fr. Carolus a Maceratá (Domasii in Provincia Mediolanensi, 1687 Oktober 12). — Empfehlung des Werkes durch F. Heribert von Salurn. (Meran, 1687 Juli 6) und durch F. Joannes Baptista aus Donauwörth (Brixen, 1687 September 1). Beide hatten als Concionatores ordinarii das Werk zu prüfen. — Inhaltsangabe. — Sonn- und Feiertagspredigten vom 1. Adventsonntag bis zum Fest der heiligen Katharina. S. 1—1432. Nach dem 2. Sonntag nach Pfingsten ist der Jahreslauf S. 813—927 unterbrochen durch die Predigtreihe: Candelabrum Eucharisticum seu duodecim sermones de venerabili sacramento accomodati duodecim mensibus anni et dominicis confraternitatis Corporis Christi. Gnaden — Leichter. Das ist zwölf Ermahnungs-Reden von dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars. Gerichtet auf die zwölf Monath deß Jahrs und auf die Sonntag der Bruderschaft deß zarten Fronleichnam Christi²⁸⁾. — Varietas delectans seu Zachaeus variis modis propositus. Lustbarliche Verschidenheit Oder Zachäus auff verschiedene Weisen vorgestellet. Das ist Unterschidliche Kirchweyh-Predigen. S. 1433—1495. — An dem Bruderschafts-Fest Mariae Dolorosae. S. 1496 bis 1508. — An dem Profession-Tag zweyer angehenden Religiosen deß Ordens S. Benedicti („Quae Concio mutatis mutandis etiam aliis applicari potest“). S. 1509—1520. — Sechs „erster Meß Predigen“ (= Primizpredigten). S. 1521—1583. — Marianische Ehren-Predig. Gehalten von dem Auctor an dem Tag der Inthronisation Der heiligen (an dem Original zu Einsidlen berührten und von Ihro Hochfürstl. Gnaden all dorten geweyheten) Mariae-Bildnus in die neu-erbaute Capellen bey dem Hochlöbl. Closter Wiblingen Ordens S. Benedicti. 20sten Julii Anno 1681. Wird ([obwohl] schon einmal im Druck außgegangen) hiebey gesetzt, weil sie an wenig Orth gelangen können. S. 1584—1595. — Lob- und Leich-Predig, verfasset zu sonderbaren Ehren Deß Hochwürdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn Herrn Dyonisii Deß H. Röm. Reichs Prälaten zu Wettenhausen. 1. Predigt zum Goldenen Priesterjubiläum des Propstes. S. 1595—1610. 2. Leich-Predig Reverendissimi, Perillustris, et Amplissimi S.R.I. Praelati D.D. Dionysii Liberi Baronis de Rehlingen et Haltenberg. S. 1611—1625. Beide Predigten enthalten manche dienliche Nachricht zur Geschichte des Chorherrnstiftes Wettenhausen. Propst Dionysius, der von 1658 Juli 23 bis 1692 Februar 15 dem Stift vorstand und im Alter von 82 Jahren starb, habe, stellt die Leichenrede S. 1619 heraus, den armen Kapuzinern ganze Malter und Fuder Getreide, ganze Fässer Bier und Wein, ganze Säckel und Beutel Gelds, ganze Läger voll Fischen, viel Kärren und Wägen voll Brods und viel hundert Klafter Holz gespendet — was wohl etwas aufgebauscht ist.

Die große Ausgabe der Argonautica bemerkt am Schluß des Registers vor dem

²⁸⁾ Mit vielen Hinweisen auf Bruderschaftsbrauchtum.

Errata-Verzeichnis, es habe sich herausgestellt, daß diese „prima Argonauticae pars“ für *einen* Band zu umfangreich sei („fusiorem evasisse primam Argonauticae partem, ut in uno volumine compingi vix possit“). Man habe sie daher in zwei Teilbände zerlegt, deren erster mit S. 812 schließe, während der zweite S. 813 mit den Bruderschaftspredigten Candelabrum eucharisticum beginne, um S. 927 mit den restlichen Sonn- und Festtagspredigten des Jahres und den oben aufgeführten Gelegenheitspredigten fortzufahren und zu schließen.

Der Argonautica prima pars fand eine sehr gute Aufnahme und einen entsprechend guten Absatz. Innerhalb sieben bis acht Monaten sei fast die ganze Auflage verkauft gewesen, bemerkt Athanasius in der Vorrede zu seinem Hortus mysticus.

Wie oben S. 89 und 91 angegeben, war die Argonautica als „prima pars“ (der „erste Jahrs-Lauff“) eines vierbändigen Predigtwerkes gedacht. Zwischen diesen ersten und den zweiten Teil (= Hortus mysticus) schob sich unter dem Titel „Ehren-Vest auff einem ohnverwelcklichen Palmbaum“ eine „Leich- und Lob-Predig der weiland Frey-Reichs-Wohlgebohrenen Frauen, Frauen Erica Margaretha von Riedheimb, Wittib, Gebornen Freytagen von Schönlaitten“ ein. Sie wurde in der Pfarrkirche zu Rettenbach (Lkr. Günzburg) am 16. Februar 1690 gehalten²⁹⁾. Gedruckt wurde sie wieder bei Johann Caspar Bencard in Dillingen 1690. 4^o. 20 Seiten. Vorhanden: Staatliche Bibliothek Eichstätt VII 130 7b. F. Bibliothek Harburg XII, 8, 4^o, 93 (beigebunden dem Hortus mysticus).

2. Die Pars secunda des großen Predigtwerkes unseres Athanasius betitelt sich: *Hortus mysticus selectis floribus concionum dominicalium, festivalium, encaenialium, eucharistialium, Marialium et funeralium exornatus*. Das ist, Geistlicher Lust-Garten, mit außerlesenen Blumen sonntäglicher, feyrtäglicher, Kirchweyhe, Fronleichnams, von unser lieben Frauen Rosenkrantz Bruderschaft, und vier und zwentzig auff allerhand Stands-Persohnen gerichteten Leicht-Predigen gezieret. Denen Seels-Sorgern zu einer Beyhülff, ihren Zuhörern zu einem Trost und geistlicher Erquickung gepflantzet, und in Truck geben. Durch P. F. Athanasium von Dillingen, Capucinern, Priester und Predigern der Tyrolischen Provintz. Cum gratia et privilegio Caesareae Majestatis et facultate Superiorum. Getruckt zu Dillingen In Verlag und Truckerey Johann Caspar Bencards Academischer Buchhandlung. Im Jahr Christi 1691. 4^o. 1336 (bezeichnete) Seiten.

Vorhanden: Eichstätt, Staatliche Bibliothek; Harburg, F. Bibliothek (XIII, 8, 4^o, 93); München, Bibliothek des Franziskanerklosters.

Vgl. darüber Neuner 30; Lexicon Capuccinum 143; Heitjan S. 1702 Nr. 439; Moser-Rath 108.

Inhalt. Titelkupfer (Leonhard Heckenauer sc.)^{29a)}: Garten in Barockgeschmack. In

²⁹⁾ Über Johann Christoph von Riedheim zu Remshart, Kaltenburg und Ortingen, den Gatten der Verstorbenen, vgl. Steichele-Schröder 5, 411 A. 17. Margareta Erika starb am 9. Februar 1690 im 77. Lebensjahr.

^{29a)} Augsburgs Kupferstecher. Stiche von ihm für die Zeit 1679 bis 1704 nachweisbar. Vgl. Thieme-Becker 16, 210.

der Mitte Brunnensäule, auf der Maria mit Kind steht. Aus mehreren Röhren fließt Wasser in eine große Brunnenschale (bezeichnet als *Puteus aquarum viventium*); nach der Erklärung, die Athanasius in der Vorrede an den günstigen Leser selbst gibt, als Hinweis auf die marianischen und eucharistischen Predigten des Bandes zu verstehen. Vor der Säule überreicht ein Kapuziner (Athanasius?) einem geistlichen Würdenträger (Bischof Alexander Sigismund von Augsburg?) einen Teller mit Blumen, die auf die im Folgenden dargebotenen Predigten hinweisen sollen. Außerhalb der Gartenmauer ein dürre Baum, den der Tod fällt — Beziehung auf die Leichenreden des Bandes. Dem dürrer Baum gegenüber ein belaubter (Feigen-) Baum, in dessen Geäst ein Mann (= Zachäus) sitzt; Hinweis auf die Kirchweihpredigten des Bandes.

Vorspann (ohne Seitenzählung). Widmung an den Augsburger Bischof Alexander Sigismund, Pfalzgraf bei Rhein, Dompropst von Konstanz usw. — *Epistola dedicatoria* (Günzburg. 1691, in festo Alexandri [Mai 5?]). Äußerst schmeichelhaft. Der Bischof wird dem Alexander Magnus an die Seite gestellt. — Druckprivileg des Kaisers Leopold von 1674 Mai 7, von Provinzial Juvenalis Annaniensis dem *Hortus mysticus* zugewendet (Salzburg, 1688 Oktober 4). — Druckgenehmigung des Augsburger Generalvikars Franz Ziegler (Augsburg, 1690, Januar 5). — Druckgenehmigung des Generalministers der Kapuziner Carolus Maria a Maceratá (Domassii in der Provinz Mailand. 1687 Oktober 12). — Prüfungsurteil des F. Heribertus Tyrolensis a Salurno (Meran. 1690 Februar 4). — Desgleichen des Fr. Joannes Baptista aus Donauwörth (Schlandern. 1690 Februar 18). — Vorrede des Verfassers an den günstigen Leser. — Inhaltsverzeichnis. — S. 1—1336 Text der Predigten. S. 1—877 Sonn- und Feiertagspredigten. S. 878—912 Kirchweihpredigten. S. 913 bis 1050 Sakramentspredigten. S. 1051—1146 Zwölf marianische Predigten für die zwölf Monate der Rosenkranzbruderschaft. — S. 1146—1336 Vierundzwanzig Leichenpredigten auf Leute verschiedenen Standes, darunter auf Pfarrer Johannes Spieß, Kammerer des Landkapitels Ichenhausen³⁰), gehalten in der Kirche zu Edelstetten — 12 Seiten lang; auf einen „dapfferen Soldaten“; auf eine „sehr liebe Hausfrau“. Angeschlossen sind (ohne Seitenzählung) die oben S. 91 besprochene Leichenpredigt „Ehren-Vest auff einem ohnverwelcklichen Palmbaum“ und eine 1689 gehaltene Primizpredigt bei der Primiz des Laurentius Oswald N. N. Thema: „Geistliche Hochzeit-Verehrung. Ein silberner vergulddter Kölch mit drey Edlgestein versetzt.“ Der Band schließt mit Sachregister und Errata-Verzeichnis.

3. Die Pars III. (= 3. Jahrs-Lauff) des Gesamtwerkes erschien bereits im folgenden Jahr. Druckfertig aber war sie schon länger. 1688 Oktober 4 (Salzburg) machte der Provinzial der Tiroler Provinz P. Juvenalis Annaniensis die *Vinea evangelica* wieder des kaiserlichen Druckprivilegs von 1674 Mai 7 teilhaft. Ihre vom Generalminister des Kapuzinerordens Carolus Maria a Maceratá eingeforderte Beurteilung der *Vinea evangelica* unterzeichneten die beiden Kapuziner Firminus Elen-

³⁰) Johann Spieß aus Dillingen war nie im Kapitel Ichenhausen beruflich tätig. Er war seit 1637 Vikar und seit 1642 Pfarrer in Edelstetten, das zum Kapitel Krumbach gehörte.

bogensis (Guardian) und Faustinus Holzburgensis (Concionator ordinarius), beide damals im Günzburger Konvent, 1689 Juni 2.

Vorhanden ist die *Vinea evangelica* u. a. Dillingen, Studienbibliothek (XVIII 867 und XX 584); Harburg, F. Bibliothek (XII, 8, 4^o, 94); München, B. Staatsbibliothek (4^o Hom. 2401Z)³¹).

Der umfangreiche Band wird auch diesmal mit einem Kupferstich eröffnet, für den wieder L. Heckenauer zeichnet. Rahmung durch zwei von Weinreben umrankte Säulen; Weinreben verbinden auch die beiden Kapitelle. Im Vordergrund ein nach (heraldisch) rechts gewendeter Altar, den Reben umranken. Auf diesem zwei Leuchter mit brennenden Kerzen, zwischen diesen geöffnetes Meßbuch. Vor dem Altar Kapuziner in Sandalen, großer Tonsur, jedenfalls wieder Athanasius. Er hält — anscheinend ist an die Wandlung zu denken — einen Kelch empor, in den aus der Seitenwunde eines an einer riesigen Traube schwebenden Kruzifixus Blut fließt. Im Hintergrund die zwei biblischen Kundschafter mit der Traube aus dem Tal Eschkol (Num. 13, 23 f) und ein Weinberg, in dem Ordensleute verschiedener Observanz Trauben lesen.

Titel. *Vinea evangelica* praematuris et exquisitis concionum dominicalium, festivalium, eucharistialium, et aliarum miscellaneorum uvis turgida. Das ist, Evangelischer Weinberg mit wohlzeitigen und außerlesenen Trauben Sonntäglicher, Feiertäglicher, Corporis Christi Bruderschafts und anderer mit absonderlichem Fleiß gemachter Predigen angefüllt. Denen Pfarrherren und Seel-Sorgern zu einer Beyhülff, ihren Pfarr-Kinderen aber zu einer Seelen-Erquickung zusammen gelesen und unter die Preß gegeben Durch P.F. Athanasium von Dillingen, Capucinern, Priestern und Predigern der Tyrolischen Provintz. Getruckt zu Dillingen. In Verlag und Truckerey Johann Caspar Bencards Acad. Buchhandlung. Im Jahr Christi 1692. 4^o. 1138 (bezeichnete) Seiten.

Der Band zerfällt in zwei Teile, deren erster auf 504 (bezeichneten) Seiten hauptsächlich Sonntags-, deren zweiter auf 634 (bezeichneten) Seiten vornehmlich Feiertagspredigten bietet.

Dem ersten Teil gehen (ohne Seitenbezeichnung) voraus: Widmung an den Augsburger Bischof Alexander Sigismund (Günzburg. 1692, September 14). „Der minderen Brüder mindister“, unterschreibt sich Athanasius. Die Widmungsvorrede ergeht sich wieder in den üblichen damals geforderten oder gewünschten Schmeicheleien und Huldigungen für den Bischof, die hier vielleicht den besonderen Zweck hatten, diesen für das Kapuzinerkloster Günzburg wieder günstig zu stimmen, nachdem ein zeitweiliges (1689—1692) Mitglied des dortigen Konvents, der berühmte P. Martin von Cochem, den Bischof durch eine scharfe Predigt wider die von diesem gewährten Erleichterungen der Fastenvorschriften schwer verärgert hatte³²). „Das weit berühmte H. Reichs Bistumb Augsburg“ wird von Athanasius als ein Weinberg, fürstlich, lustbar, nutzbar und einträglich, gepriesen. Der Wartturm dieses Wein-

³¹) Über die *Vinea evangelica* vgl. auch Neuner 30; Lexicon Capuccinum 143 (beide mit unrichtigem Erscheinungsjahr 1693); Moser—Rath 108. 515; Heitjan S. 1703 Nr. 468.

³²) Vgl. Steichele-Schröder 5, 297.

bergs ist ihm Alexander Sigismund, die Weinbergsarbeiter sind die Priester und die im Bistum vertretenen Orden der Benediktiner, Zisterzienser, Prämonstratenser, Augustiner, Dominikaner, Karmeliten, Spitalbrüder (= Orden des heiligen Johannes Dei), die verschiedenen Zweige franziskanischer Observanz, in der Hochfürstlichen Residenzstadt Dillingen selbst, wie bereits oben S. 85 f. erwähnt, mehrere Ordensgenossenschaften und nun noch durch die Huld des Bischofs die Kapuziner. Auch das mag die Huldigung für den Bischof mitveranlaßt haben. — Kaiserliches Druckprivileg und Nachdruckverbot von 1674 Mai 7. — Imprimatur des Augsburger Generalvikars Franz Ziegler (Augsburg, 1691 Mai 10). — Desgleichen des Generalministers des Kapuzinerordens Carolus a Maceratá (Rom, 1691 Mai 3). — Beurteilung des Werkes durch die Kapuziner Firminus Elenbogensis und Faustinus Holzburgensis (Günzburg, 1689 Juni 2). — Vorrede des Verfassers. — „Ordentlicher Inhalt und beyläuffiger Finger-Zaig der Vorträg, Predigen und Materien“ (des ersten Teiles). Predigten auf die Sonntage des Kirchenjahres. S. 1—504. — Sachregister des ersten Teiles (ohne Seitenzählung).

Der zweite Teil beginnt mit eigenem Titel: *Vineae evangelicae pars secunda seu conciones festuales. Evangelischen Weinbergs Anderer Theil. Oder Feyrtägliche Predigten.* Inhalt. Ausführliches Inhaltsverzeichnis. — Predigten vom Fest des heiligen Andreas bis Kirchweyhung. S. 1—462. — *Jacob vaticinans seu duodecim sermones de confraternitati Corporis Christi accomodati duodecim filiis Jacob.* Zwölf Predigten für ein Jahr an den Bruderschaftssonntagen der Corporis-Christi-Bruderschaft. S. 463—557. — Wallfahrtspredigt in einer Marienkirche. Thema: Maria ein fruchtbarer Palmbaum (Hohel. 7, 8). S. 558—567. — Predigt bei der Professefeier zweier Benediktiner. S. 568—578. — Predigt „an dem Fest und während der Festaglicher Octav deß heiligen Joannis a Facundo Deß Ordens deß H. Vatters Augustini, in dessen Hochlöblichen Gottshaus in der Churfürstlichen Statt Lauingen gehalten“. 1661 März 17. S. 578—600. — „Einverleibungs-Predig Der schmerzhaftten Bruderschaft Mariae zu Ober-Elchingen . . . bey Einsetzung des schwarzen Scapulars“. 1691 Juni 24. S. 601—612³³⁾. — Lob- und Ehren-Predig zu höchsten schuldigen Ehren der Allerdurchleuchtigsten und Großmächtigsten Frauen, Frauen Eleonorae Mariae Josephae Gekrönter Königin in Pohlen, verwitbten Hertzogin von Lotharingen und Baar, Gebornen Hertzogin zu Oesterreich etc Bey Legung des Ersten Steins zu einer Kirchen unweit Limpach und Güntzburg. S. 613—634³⁴⁾.

³³⁾ S. 603—605 bietet Athanasius Nachrichten über Einführung der Bruderschaft von den sieben Schmerzen Marias nach Form der gleichen Bruderschaft zu Niederaltaich OSB 1643. Von der Einführung der Bruderschaft erhoffte man sich in Oberelchingen Bewahrung vor Kriegsschäden. Die Bruderschaft wurde päpstlich bestätigt, 1650 vom Ordinariat Augsburg approbiert und der Erzbruderschaft gleichen Titels einverleibt. Damit war die Berechtigung verknüpft, das schwarze Skapulier zu weihen und auszuteilen.

³⁴⁾ Über die Entstehung der Wallfahrt Königin-Bild s. oben Anmerkung 17. Athanasius vergißt nicht, in seiner Predigt zu bemerken, daß die Bezeichnung „erster Stein“ hier im Sinne von „vornehmster Stein“ zu verstehen sei. Der tatsächlich erste Stein war schon längst gelegt.

Beigebunden (ohne Seitenzählung) eine 1691 Oktober 8 in Edelstetten gehaltene Trauerrede beim „Dreißigsten“ für Äbtissin Katharina Franziska von Westernach. Titel: Dreyfache Ehren-Frag über den kostbaren und kunstreichen Bau Eines Weisen Weibs, beantwortet am dreissigsten Tag nach hochseeligen Hintritt auß disem sterblichen Leben der Hochwürdigen, Frey-Reichs-Hoch-Wol-Edlgebornen Frauen, Frauen Catharinae Franciscae von Westernach, Deß Frey-Reichs-Hoch-Adelichen Stifts Edelstetten würdigsten Abtissin . . . In Hochadeligen Stifts Edlstetten Kirchen. Im Jahr 1691 den 8. Weinmonats. Gedruckt Dillingen, Johann Caspar Bencard.

Vorhanden: Studienbibliothek Dillingen (XX 584). B. Staatsbibliothek München Or. Fun. 252/30^d und 1/Hom. 2401^{Z/3}.

Eine für heutiges Empfinden fast widerwärtige Lobhudelei auf die verstorbene Äbtissin Katharina Franziska von Westernach (Äbtissin 1681 August 18—1691 September 13) und ihre Nachfolgerin Maria Karolina von Westernach, Schwester des bereits genannten Augsburger Weihbischofs Eustach Egolf von Westernach (Äbtissin 1691 September 27—1726 August 5) — selbst wenn man gelten läßt, daß beide Frauen ihr Stift tatkräftig und klug leiteten und sich um den Neubau von Stift und Stifts-(und Pfarr-)Kirche verdient gemacht haben³⁵).

Den Beschluß des zweiten Teils der *Vinea evangelica* bildet ein umfassendes Sachregister.

4. Der vierte und letzte Teil („Jahrslauf“) des großen Predigtwerkes unseres Athanasius — „*quarta Argonauticae meae moralis pars*“, sagt er selbst in der Epistola dedicatoria —, das letzte seiner Werke, erschien erst nach vier Jahren. Vielleicht trugen Schwierigkeiten mit dem Verlag zu dieser Verzögerung bei.

Der Titel, den Athanasius diesem Werk gab, ist vielleicht bezeichnend für seine Todesstimmung. *Campus Elysium*³⁶) *concionum dominicalium et festivalium ferax*. Auserlesenes und weitschüchtiges Feldt Sonntäglicher und Feyertäglicher Predigen trachtbar. Eröffnet und in Druck gegeben durch P. F. Athanasium von Dillingen. Sultzbach (= Sulzbach OPf), gedruckt bey Johann Holst, und zu finden in Nürnberg bey Joh. Andreae Endters seel. Söhnen³⁷). Anno MDCXCVI. 4^o. 704 bezifferte Seiten. Vorrede usw. (10 Seiten) nicht paginiert.

Vorhanden z. B. Dillingen, Bibliothek des Kapuzinerklosters (41, 8^o, 68. Vorbesitzer Johann Caspar Kiferle^{37a}), Parochus in Mörschlingen [= Mörslingen Lkr. Dillingen]. 1710. Als Preis ist von dem Vorbesitzer eingetragen 1 Gulden). Eichstätt, Staatliche Bibliothek. Harburg, F. Bibliothek (XIII, 8, 4^o, 95).

³⁵) Vgl. über sie Steichele-Schröder 5, 156.

³⁶) Elysium, nach antiker Vorstellung der wonnevolle Aufenthalt der Götterlieblinge am westlichen Rand der Welt, hier übertragen auf den Himmel des christlichen Glaubens.

³⁷) Nach dem Druckprivileg des Provinzials Stephanus Fiemensis haben die Herren Buchhändler Endter die Kosten für den Druck übernommen.

^{37a}) Kiferle war in Dillingen geboren, wurde 1690, 18jährig, an der Dillinger Universität immatrikuliert, 1691 August 20 baccalarius, 1693 Juli 21 magister phil.; vgl. Specht, Matrikel S. 1008 Nr. 70. 1697 empfieng er die Priesterweihe. 1706 bis zu seinem Tod 1734 war er Pfarrer in Mörslingen.

Inhalt. An das Titelblatt schließt sich die 14 Seiten umfassende Epistola dedicata des Verfassers an Abt Meinrad Hummel OSB von Oberelchingen an mit Datum Weißenhorn 1696 Februar 2. Die Widmung soll, führt Athanasius aus, ein Zeichen der Dankbarkeit für die vielen Wohltaten sein, die die Kapuziner der Konvente Günzburg und Weißenhorn seit Jahren vom Abt empfangen haben. — Auf die Widmungsvorrede folgen: Druckprivilegium, ausgestellt von dem Provinzial der Tiroler Provinz Stephanus Fiemensis (Bulseni [Bozen], 1696 Januar 22). — Druckgenehmigung durch den Generalminister des Kapuzinerordens Bernardinus ab Aretio (Rhodonis in Britannia, 1693 August 31). — Von Provinzial Bernardus aus Salzburg eingeforderte Beurteilung des Werkes durch P. Emanuel Gundrimingensis (= aus Gundremmingen) (Günzburg, 1693 Juli 16) und P. Beda Meskirchensis (= aus Meßkirch) (Weißenhorn, 1693 Februar 19). — Druckgenehmigung des Werkes (opus „variis eruditionibus docte elaboratum, doctissimisque conceptibus ornatum“) durch den Augsburger Generalvikar, Domherrn von Augsburg und Konstanz Dr. theol. Johann Theodorich (Dietrich) Hauser von Gleichensdorf (Augsburg, 1693 September 9). — Vorrede des Verfassers „an den günstigen Leser“ (ohne Datum und Ort, wohl Weißenhorn, 1696 Februar 2 wie die Widmung). Athanasius bemerkt, er habe im Sinne gehabt, den ganzen noch ungedruckten Vorrat seiner Predigten in Druck zu geben. Wegen der bevorstehenden Frankfurter Messe haben jedoch Drucker und Verleger auf raschen Abschluß gedrängt. Für die Messe wurden daher zunächst nur die Sonntagspredigten (S. 1—400) vorgelegt, die Feiertagspredigten (S. 401—704) nachträglich beigelegt, und beide Teile in *einem* Band mit durchlaufender Seitenzählung herausgegeben. — S. 1—704 folgen die Predigten. Register fehlt.

III. Art und Gehalt der Predigten des Athanasius

Die Predigten, die Athanasius gedruckt vorlegte, waren als Handreichung für die Prediger gedacht. Ob sie alle wirklich gehalten und genau so gehalten wurden, wie sie in Druck gingen, möchte ich stark bezweifeln. Ihre Eigenart weist sie mehr in die Gattung der wohlüberlegten Modell- und Musterpredigten. Dafür spricht schon ihr Umfang. Meist beanspruchen diese Predigten zehn bis zwanzig Seiten der Quartbände. Die Predigt bei „Legung des ersten Steines“ der Wallfahrtskirche Königin-Bild (s. oben S. 94) umfaßt 21 Seiten. Es wird kaum einen Prediger geben, der eine derartig ausgreifende Predigt im Kopf behalten kann. Denn die Predigten des Athanasius sind nicht quellfrisch aus dem Kopf und dem Herzen entsprungen, nicht gleichsam unter Eingebung des Heiligen Geistes geboren. Sie sind im Ganzen wie in ihren Einzelheiten genau überdacht, planmäßig aufgebaut und mit einem unheimlichen Vorrat von Wissen ausgestattet.

Es sind thematische Predigten. Jeder liegt ein bestimmtes Thema zugrunde, das schul- und kunstgerecht abgehandelt wird. Die Themata sind schon in ihrer Formgebung nicht alltäglich, sie lassen sofort aufhorchen, erweisen sich aber bei genauerer Prüfung doch vielfach als spielerisch, auf Wirkung berechnet, gesucht, manchmal ist

man sogar geneigt zu sagen: marktschreierisch. Gewöhnlich ist das Thema dem Tagesevangelium entnommen oder darauf abgestimmt. Einige Themata mögen das Gesagte kennzeichnen. Predigt am dritten Adventsonntag (Evangelium Jo 1, 19 bis 28): Johannes der Täufer war ein guter Musikant. Warum? Er hat alle vier Stimmen gesungen. Er war Diskantist; denn er hatte die Stimme eines Engels, nachdem er Mt 11, 10 als „Angelus“ des Messias eingeführt wird. Er verfügte über die „köstlichste und edelste Stimme“, den Alt, zu deutsch eine erhabene Stimme; denn sein Hinweis auf den Messias war ein Hochgesang. Er hat gut Tenor gesungen, wenn wir unter Tenor die Beschaffenheit, den Inhalt einer Sache und eines Lebens verstehen; denn Johannes hat von Geburt an ein unsträfliches Leben geführt. Und schließlich hatte er eine Baß- d. i. eine tiefe Stimme; hat er sich doch verdemüht und nicht für würdig erachtet, dem Messias die Schuhriemen zu lösen (Jo 1, 27)³⁸). — Einer Gründonnerstagspredigt gab Athanasius das Thema: Der Garten Gethsemani ein blumenreicher Garten. Fünf Blümlein sollen in diesem Garten abgebrochen werden: Vergißmeinnicht, Tag und Nacht, Je länger je lieber, Augentrost, Wohlgemuth³⁹). — Am Sankt Ulrichsfest lautet das Thema: Der Heilige Ulrich ist einem Elefanten gleich (welcher Kirchenbesucher wird da nicht aufgehört haben?). Beweis. Der Elefant legt sich niemals zum Schlafen hin, er lehnt sich nur an einen Baum, um auszuruhen. Ulrich schlief nur, um der natürlichen Forderung des Körpers Genüge zu tun; wenn er schlief, wachte sein Geist. Der Elefant taucht seine Jungen tief ins Wasser und zieht sie darin auf. Ulrich hat Neubekehrte und Kinder in das Taufwasser eingesenkt und die Erwachsenen angehalten, im Leben zu erfüllen, was bei der Taufe für sie versprochen wurde. Der Elefant hat glänzend weiße, elfenbeinerne Zähne. Ulrich hat, wenn es not tat, seine Zähne, d. h. scharfe Worte gebraucht; doch sie entströmten seiner Güte und dem Bemühen, in den Leuten das bessere Selbst zu wecken. Die Christen sollen gleichfalls ihre bissigen Zähne entfernen und „elfenbeinerne“ d. h. gütige einsetzen. Der Elefant hat einen natürlichen, angeborenen Abscheu vor der indianischen Maus, weil diese ein geiles Tier ist. Ulrich muß ebenfalls eine große Abneigung gegen Ratten und Mäuse gehabt haben, weil dieses Gektier sogar die Erde von seinem Grab scheut und sich, wie man glaubt, nicht in seinem Bistum aufhält. Als man Ulrich nach seinem Verscheiden entkleidete, ging ein wundersamer Geruch von ihm aus, ein Beweis seines keuschen Wandels. Der Elefant weiß um seine Schwergewichtigkeit; darum tritt er sehr behutsam auf, wenn er in eine Schafherde hineingerät. So hat Ulrich seine Herde nicht durch „Schärpfe“, sondern durch Gütigkeit geleitet. Seelsorger, tue desgleichen! Der Elefant weist aus naturhaftem Trieb Reisenden und Verirrten den richtigen Weg. Dieser Aufgabe ist Ulrich mit Einsatz seiner ganzen Kraft nachgekommen, wie sich besonders beim Ansturm der Ungarn auf Augsburg gezeigt hat. Eltern, „Taufgetten“, Seelsorger, alle Christen sollen in diesem Sinn „Elefanten“ sein⁴⁰). Sicher werden bei dieser Pre-

³⁸) Vineae evangelicae 1, 20—28.

³⁹) Ebd. 1, 189—208.

⁴⁰) Ebd. 2, 270—280.

digte die Leute nicht geschlafen haben — wenn sie tatsächlich so gehalten wurde. — Am Fest des heiligen Rupertus (24. März und 27. September), dem zuvörderst Bayern und Salzburg wegen ihrer Bekehrung zum christlichen Glauben, aber auch viele andere Länder „wegen der grossen Gottes Gab des Saltz“ verbunden sind, ohne welches nicht bloß das liebe Brot, sondern sämtliche Speisen „unannehmlich und ungeschmack“ sind, wird gepredigt über die Bescheidenheit, die ein noch köstlicherer Salzbrunnen ist als der irdische im Land des heiligen Rupertus⁴¹). — An St. Bartholomä (24. August), dem der erfahrene Seelenarzt Gott die Haut abziehen ließ, damit die ganze Welt die Heiligkeit, Geduld, Standhaftigkeit und Gütigkeit dieses Apostels sehe und von ihm lerne, will Athanasius „auch etwelche anatomieren“, ihnen die Haut abziehen, feststellen, wie sie „inner derselben“ beschaffen sind, zugleich zweierlei Schinder „auff das Theatrum bringen“ und ein Mittel namhaft machen, wie auch diese „in ein bessere Hautt schlieffen mögen“. Sicher wäre auch bei dieser Predigt Athanasius, wenn die altchristliche Sitte des Beifalls bei Predigten noch üblich gewesen wäre, stark beklatscht worden⁴²). — „Was bedeut der Kirchweyh-Fahn?“ lautet das Predigtthema an einem Kirchweihfest⁴³). „Der Kirchweyh-fahn“ ist nicht materialistisch zu verstehen als Auftakt zu irdischer Fröhlichkeit, sondern sittlich als Bezeugung der großen Gunst und Gnaden, Privilegien und Freiheiten, die Gott (nach 2 Paral. 6 und 7) dem ihm erbauten Tempel zu Jerusalem einstmals auf eifriges Anhalten des Salomon beschert hat.“ *Delectare in Domino et dabit tibi petitiones cordis*, stehet geschrieben auff dem Kirchweyh Fahren.“ — Für eine andere Kirchweihpredigt⁴⁴) wählt Athanasius (nach Luk. 19, 2) das Thema: Zachäus ein Hochzeiter, allerdings nicht ein zu einer zeitlichen, sondern zu einer geistlichen Hochzeit geladener Gast, zur Hochzeit des Lammes (Apok. 19, 7).

Athanasius hat sich bei seinen Predigten nicht streng an das entworfene Aufbau-schema gehalten, sondern gerne dem Fluß der Gedanken und Worte freien Lauf gelassen.

Wie er selbst einmal (Argonautica, Vorrede an den Leser) bekennt, hat er sich bei Ausarbeitung und Darbietung seiner Predigten nicht „auff einige Subtilität oder Zierlichkeit der Sprach“ eingelassen, sondern sich bemüht, „als ein Teutscher teutsch einfältig“ Gottes Wort, das ja auch einfach und jedem verständlich ist, zu verkünden. Er entsprach damit durchaus der Absicht seines Ordens, der zum Volk in des Volkes Sprache reden wollte, um es leichter für Gottes Sache zu gewinnen. Athanasius hielt es grundsätzlich sogar für geboten und billig, auf das Fassungsvermögen der jeweiligen Zuhörer oder Leser einzugehen, wie man ja auch jede Speise nach dem Geschmack des Essers koche⁴⁵) und der Musikant sich nach der Aufnahme-fähigkeit und Laune der Zuhörerschaft richte — „einer will lauter liebliche Stuck hören, achtet also wenig, ob es künstlich componiert seye oder nicht; entgegen gibt

⁴¹) Ebd. 2, 369—376.

⁴²) Ebd. 2, 369—376.

⁴³) Ebd. 2, 452—482.

⁴⁴) Hortus mysticus 878—886.

⁴⁵) Vineä evangelica, Vorrede zu Teil I.

ein anderer als Music Erfahrener Achtung auff die Kunst (= auf das Kunstmäßige), ohne das er auff die Liebligkeit mörcket. Einem Bauren Hansel muß man nur etwas hupfendes, (z. B.) den Setzer, den ziech Schimmel ziech, dem andern den Cronwell, dem dritten den Salomon, disem den guten Tag, dem andern die gute Nacht auffspielen“⁴⁶⁾. Aus den Hunderten von Predigten des Athanasius, die uns gedruckt vorliegen, läßt sich allerdings eine so vielfach abgestufte Redeweise nicht herausfühlen. Sie sind so ziemlich alle auf den gleichen Ton gestimmt.

„Einfältig“ d. h. klar und leicht faßlich sind diese Predigten nach unserem heutigen Empfinden nicht. Athanasius hat der barocken Mode, die auch in der Ausdrucksweise nach Fülle und Kraft, nach Spielerei mit Worten und Gedanken, nach Prunken mit Wissen und Können verlangte, reichlich nachgegeben. Geradezu kennzeichnend für seine Rede- und Schreibweise sind die übervielen, aus allen möglichen Vorratskammern wie Bibel, deren Aussagen meist symbolisch, allegorisch, moralisch gedeutet werden, antike Schriftsteller, Kirchenväter und Kirchenlehrer, scholastische Theologen, Mystiker (wie Heinrich Seuse), Historien, Sagen, Legenden, Märchen, Fabeln, Schwänke, Exempel, Sprichwörter, „neue Zeitungen“ usw. zusammengelesenen Zitate, Lehren und Ermahnungen. Manche Predigt besteht fast nur aus einer Aneinanderreihung von Zitaten. „Variis sententiis, exemplis et historiis ex Scriptura et Sanctis Patribus depromptis“ sei sein Campus Elysium gefüllt, gesteht Athanasius selbst in der Epistola dedicatoria dieses Werkes. Ein Wissen ist in diesen Predigten aufgestapelt, daß man sich immer fragt: Wie brachte dieser wahrscheinlich viel beschäftigte Kapuziner nur die Zeit auf, all diesen Kram aufzuspüren und zu verarbeiten?

Für den Historiker, vor allem für den Kulturhistoriker und Brauchtumsforscher sind die Predigten allerdings eine wahre Fund- und Schatzgrube. Ich weise hin auf die vielen, heute meist vergessenen Sprichwörter, die Athanasius in seine Predigten einflieht. Ein paar Beispiele. „Wenn der Geiß zu wol, so stampfft sie.“ „Wer das Jungfrau Kränzlein will auff dem Kopff tragen, muß nit umb den Stro Krantz lauffen.“ „Wann man in Weyden sitzt, ist gut Pfeiffen schneiden.“ Auch für Anspielung auf damals noch lebendiges Brauchtum ist der Historiker dem P. Athanasius dankbar. *Vinea evangelica* 1, 281 kommt er z. B. auf das „Spanisch Creutz“⁴⁷⁾ zu sprechen und führt aus: So nützlich ein spanisches Kreuz, wenn es vor dem Fenster hängt, gegen das Hochgewitter ist, so segensreich ist das Heilige Kreuz überhaupt gegen sichtbare und unsichtbare Feinde des Leibes und der Seele. — Einer Predigt am Fest des Apostels Matthias⁴⁸⁾ schickt er das Wort des Herrn Mt 11, 28 („Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego reficiam vos“) voraus und gibt ihr den Titel „Sittliche Sichelhänck“. Was es mit dieser „Sichelhänck“ für eine Bewandnis hat, erklärt er selbst: Man pflegt den Schnittern nach eingebrach-

⁴⁶⁾ Argonautica, Vorrede an den günstigen Leser.

⁴⁷⁾ Caravacakreuz. Kreuz mit zwei Querbalken, die in Kleeblattform enden. Auch Patriarchenkreuz genannt; vgl. Lexikon für Theologie und Kirche 2, 936.

⁴⁸⁾ *Vinea evangelica* 2, 101—109.

tem Getreid neben dem Taglohn eine besondere Ergötzlichkeit zu verabreichen, nämlich eine Mahlzeit mit Geigern und Pfeifern, und das heißt man die „Sichelhänck“. Wie die Israeliten nach Ps 136, 1f an den Flüssen Babylons weinend saßen und an den Weidenbäumen „ihre musicalische Instrumenten mit Zähern auffgehänget, also legen dise (= die Schnitter) mit Freuden ihre Sichlen beyseits, hängens an Nagel oder steckens in die Wand“. — In einer Predigt am Fest der Apostel Philippus und Jakobus, das bis in die jüngste Zeit am 1. Mai gefeiert wurde, erinnert er an all das, was im Mai landauf landab üblich ist. Schaut man sich einen Kalender an, dann findet man hier beim Monat Mai zwei abgebildet, die spazieren gehen; zwei, die tanzen, und zwei, die aufspielen. Im Mai läßt man zur Ader, man steckt einander Maibäum für die Häuser, hört das allernatürlichste Spiel, die Maien-Pfeifen, und alles ist fröhlich und lustig. Die lieben Apostel Philippus und Jakobus hatten allerdings heut (= am Tag ihres Martyriums) eine schlechte Lust, fröhlich zu sein⁴⁹⁾. — In seiner Predigt bei Einführung des schwarzen Skapuliers in der Klosterkirche zu Oberelchingen (1691 Juni 4; *Vinea evangelica* 2, 607) kommt er auf die Wirkungsweise gewisser als heilkräftig oder wunderwirkend verehrter Gegenstände zu sprechen. Er erinnert in diesem Zusammenhang an den Schleier der heiligen Agatha, der Patronin von Catania⁵⁰⁾, der wider Feuersbrünste verwendet werde, und an den Stab des heiligen Magnus, der die Mäuseplage unwirksam machen könne. Diese Gegenstände haben nicht an sich oder in sich Wunderkraft. Was anscheinend sie schaffen, wirken die Heiligen, denen sie zugeordnet sind, und letztlich der allmächtige Gott⁵¹⁾. — Im *Hortus mysticus* (S. 981) zählt er eine ganze Reihe von Tänzen auf, die zu seiner Zeit und in seinem Umkreis bekannt waren: Bären- und Hennentäntz, Roß-Balet, Pferd-, Reiff-, Schwirdt-, Hexen-, Todten-Täntz, Ehren-Täntz bei einer Hochzeit oder einem Kirchtag, „darunter wohl auch die Schwäbische Hanen-Tänz konntnen verstanden werden“. Es wäre eine reizvolle und verdienstliche Arbeit, das Gesamtwerk des Athanasius auf seine volkskundlichen Mitteilungen zu durchforschen. Hier konntnen nur einige Proben vorgelegt werden.

Besonders aufmerksam werden seine Zuhörer gewesen sein, wenn er ihnen, die wohl nie eine Zeitung in die Hand bekamen, von den großen und kleinen Vorkommnissen auf der Weltbühne erzählte — mit dem Zweck natürlich, daraus Folgerung für das eigene Leben zu ziehen. In einer Predigt am 4. Sonntag nach Pfingsten erfuhren die Leute, zu London in England gebe es 7000 Läden, in denen „Tabac“ verkauft werde. Wenn ein dortiger Tabakhändler im Tag einen halben Gulden einnehme, so mache das in der Woche insgesamt 7750 Gulden aus, die durch den Tabak in Rauch aufgehen. Genauso gehe es „mit allen Reichthumben“⁵²⁾ — Rauch ist alles irdische Wesen. — Die Freiheit des Ostermärleins nahm der Prediger in Anspruch,

⁴⁹⁾ Ebd. 2, 181.

⁵⁰⁾ Vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche* 1, 184.

⁵¹⁾ *Vinea evangelica* 2, 607.

⁵²⁾ Ebd. 1, 324.

wenn er an einem Ostermontag⁵³⁾ ein Geschichtlein von einem Narren und einer Närrin zum besten gab, die sich „der hochseeligsten Angedenckens weitberühmte Marggraf von Burgau Carolus“ (Markgraf Karl, Sohn des Erzherzogs Ferdinand und der Philippine Welser; geboren 1560, gestorben 1618) zu seinem Vergnügen hielt. Dieses Narrenpärlein wollte sich verehelichen und man traf alle Anstalten zu einem hochzeitlichen Ehrenfest. Ein ungeweihter „Priester“ gab die beiden zusammen, man hielt ein Hochzeitsmahl, abends führte man die Braut heim — alles wie üblich. Das Beilager geschah in einer schönen Bettstatt, unter der aber ein großer Zuber voll Wasser stund. Als beide im Bett lagen, zog einer den (dem Bett) unterschobenen Riegel weg. Narr und Närrin fielen in den Zuber hinein und verlangten nicht mehr zu heiraten. Mahnung des Predigers: „Nimmer tun, pflegt man zu sagen, ist die beste Buß.“ Das Pärlein sei auf dem schönen Saal im Schloß zu Günzburg abkonterfeit.

Wie aus den angeführten Beispielen hervorgeht, war die Predigt des Athanasius stärker auf Weckung und Stärkung des sittlichen Bewußtseins und Verhaltens eingestellt als auf Belehrung in Glaubensfragen. Die Theologie, die der Pater vorträgt, ist sehr einfach und geradlinig. Der rechte Glaube, erklärt er einmal (Vinea evangelica 1, 107—115), wird durch Wunder bewiesen. Nur in der katholischen Kirche gibt es Wunder. Also ist der katholische Glaube der richtige. Manchmal mutet seine Theologie fast kindlich an, so wenn die Zuhörer belehrt werden, daß im Rat der Heiligsten Dreifaltigkeit alle Dinge und Geschehnisse bis ins einzelnte erörtert werden, beispielsweise „wi vil die Muggen Füß, was der Spatz für Federen, was das Mäuslein für Zähn, was der Erdwurm für ein Herberg, was der Raab für ein Speiß, was die Blum für ein Kleyd, was die Roß (= Rose) für ein Farb, was die Ilgen (= Lilie) für ein Geruch haben soll“.

Sehr vereinfacht wird das Reformationsergebnis im Hortus mysticus (S. 981f): Zu Zeiten des „katholischen Abfalls“ sei die ganze Welt voll Begier gewesen zu tanzen, d. h. nach den Gelüsten des Leibes und Fleisches zu leben. Nichts habe diesem Geschlecht gefehlt als der Spielmann. „Da schickte der Teuffel den Luther und alles fing an zu ludern, zu tantzen, zu thun, was der Brief und des Luthers Lehr vermöchte. Es war der mehrere Theil schon vorhinein geneigt und manglete allein die Eröffnung der Porten zu aller Freyheitt, zu aller Üppigkeit, das annembliche Liedlein der Lutherischen Lehr: Gebott Gottes und der Kirchen könnte man nicht halten, sey es also auch nicht schuldig.“

Ins Feuer kommt Athanasius bei seinen Sittenpredigten vor allem dann, wenn es über die Reichen und Vornehmen geht. Müßiggang, stellt er im Campus Elysus 195 fest, sei das Laster derer, „welche auf den Gipflen der hohen Würden und Ämpteren, der Reichthumen und dergleichen sitzen, den gantzen Tag offft nicht weiter als vom Beth zum Tisch, vom Tisch zur Spiel-Tafel kommen und welche die Faulheit schon also eingenommen, daß sie wenig oder gar nichts guts thun, für ihre arme Seelen gar wenig eintragen“. Manches harte Urteil muß auch das „andächtige Wei-

⁵³⁾ Ebd. 2, 170.

ber Geschlecht“ einstecken. Er wolle den Weibern, äußert er sich *Vinea evangelica* 1, 298, nichts an ihrer Ehre benommen haben; allein so wenig das Stroh und das Feuer sich zusammen schicket, so wenigen Nutzen hat das Manns-Bild von der gar zu großen Gemeinschafft mit dem Weibsbild. „Das Basilisc vergifftet den Leib, sie die Seel“. Ebda S. 303 legt er dem Mannsbild nahe, nicht gleich „nach einer jeden Aenten (= Ente), Ganß oder Luder (= liederliche Weibsperson) der verbottenen, sonderlich fleischlichen Wollüsten (zu) schnappen und springen“. In einer Leichenrede auf „eine sehr liebe Hausfrau“ (*Hortus mysticus* 1273) meint er: Der Tod habe „so vil unglückseelige Ehen und Eheleuth, die wie Hund und Katz beysamen wohnen, täglich und stündlich den Todt und den Teuffel einander auff den Halß wünschen, heut lieber als morgen von einander wären, vor sich gehabt“. Alle diese hat er leben lassen; „das einzige liebe Schäflein, die N.N., welche mit ihrem lieben Ehewirth wie zwey Kinder gehauset, hat er hinweg genommen“. Für das Zeitalter der Kirchendiebstähle könnte eine Warnung passen, die Athanasius *Vinea evangelica* 1, 335 ausspricht: Kniet mancher lange vor einem wundertätigen Bild, hält sich halbe, ganze Täg in der Kirche auf, betet, daß man's die ganze Kirch aushöret, küßt den Boden wohl hundertmal. „Lautter gutt Sachen, wann sie nit bißweilen geschehen, daß man den Vortel und Gelegenheit mög ersehen, den Stock (= Opferstock) zu raumen oder sonst etwas hinweck zu zwacken“.

Wenn er „den jetzigen Weltschlag“, das barocke Jahrhundert, in dem er selbst lebte (*Vinea evangelica* 1, 332), dahin beurteilt, „daß man sich auff das Gesicht und dem äusserlichen Schein nach hervor thut, innerlich aber ein Schalck, Fuchs und Lux im Busen trägt“, hat er bestimmt ins Schwarze getroffen.

Des Athanasius Denken, Fühlen und Predigen wurzelt freilich auch und ganz im barocken Boden. Nichts weist bei ihm in eine Zukunft. Seinem Predigtwerk läßt sich wohl der eine oder andere passende Gedanke entnehmen. Rühmenswert bleiben für alle Fälle der Ernst und der Eifer, womit er sich der Verkündigung des Gotteswortes widmete. Als Ganzes aber ist sein Werk völlig veraltet und gehört der Geschichte an und der Geschichtsschreibung, der er freilich, wie gezeigt, nicht wenig zu sagen hat⁵⁴).

⁵⁴) Für freundliche Unterstützung bei der Suche nach Werken des Athanasius habe ich zu danken den Herren Dr. Josef Bellot (Staats- und Stadtbibliothek Augsburg), Hans Böhm (Stadtarchiv Dillingen), Dr. Volker von Voldkamer (F. Bibliothek Harburg) und — zuletzt in der alphabetischen Reihenfolge, nicht aber in der Wertschätzung — Frl. Renate Wenck (Studienbibliothek Dillingen).